

Lachen ist eine gesunde und gesund machende Sache!

Bücherkunde im Januar 1939

Soeben erschien:

HEINRICH PLÖNES

Die gestohlenen Heiligen

Ein heiterer Roman / 282 Seiten / Mehrfarbiger Schutzumschlag / RM 4.50

„Der Dichter sitzt — so empfand ich beim Lesen — in einer niederrheinischen Gartenlaube und berichtet schmunzelnd und behaglich, was sich begibt: Wie Brindöppke-Fiori sein Glück findet, Hanneke, die Tochter des Blümlein-Wirtes, wie die Kleinstadt zur Wasserleitung kommt und das große Fest feiert, wie der Kluspater, der gute Geist Peerendiks, mit Lisa Heß die wundersame Verklärung der Jugendliebe erlebt und sich dann zur ewigen Ruhe hinlegt, wie die Holz-Heiligen — erlesene Schnitzwerke der Väterzeit, denen die Gegenwart verständnislos gegenübersteht — gestohlen werden und wieder erscheinen. Da der Erzähler es versteht, spannend vorzutragen, muß man ihm vom ersten bis zum letzten Worte lauschen. Mit ihm aber entläßt er uns, erfüllt und gesegnet von der stillen Heiterkeit seines Sinnes: jener niederrheinischen Art, die bei aller Ruhe und Behaglichkeit ihres Schrittes, dem Strome gleich, reich und melodisch dem Geschehen der Welt antwortet, ohne sich selbst aufzugeben.“
Köln, 5. 4. 1939 Theodor Seidenfaden

Ein Buch zur Entspannung, für Reise und Urlaub, fürs Krankenzimmer, zum Vorlesen bei alt und jung, ein Heimatbuch fürs Nieder-rheinische, wo die drei Urbilder von Peerendik zu erraten sind.

Vierseitiges Werbeblatt

Ⓜ

VERLAG *J. F. Neinkopf* STUTTGART

ANFANG

Pittje, ein struppiger, kleiner Hund von bedenklicher Abstammung saß in einem Eisenbahnabteil seinem Herrn, dem Maler Hilarius Brindöppke, aufrecht gegenüber und lauschte mit der Miene eines Weisen den Worten, die dieser voll ernster Zudringlichkeit an ihn richtete. „Pittje“, sprach der junge Mann, „eine bedeutsame Stunde liegt vor uns! Wir fahren nach Peerendik, der Stadt meiner Väter. In ihren Mauern habe ich einst das Licht dieser schönen Erde erblickt. Doch bin ich dort so gut wie unbekannt. Trotzdem müssen wir unserem lockeren Vagabundenleben wenigstens so lange entsagen, als wir uns in dieser ehrwürdigen Umgebung aufhalten. Du zählst jetzt der Lenz fünf; und ich habe ihrer fünfundzwanzig. Das entspricht ungefähr einander. Sollte es da wirklich nicht möglich sein, uns des Gebrauches der Vernunft wenigstens vorübergehend zu befleißigen? ‚Vorübergehend‘, sage ich. Denn wir denken doch wohl beide nicht daran, uns jetzt schon und gerade in diesem entlegenen Erdenwinkel auf unseren Altenteil zu setzen. Peerendik ist klein, und die Welt ist groß, so herrlich groß! Vergessen wir das ja nicht, mein Freund!“

„Wie haben sich die Dinge verändert? Die große Welt ist mit einem Male für uns klein geworden. Und Peerendik ist nun groß. Es ist die Welt! Und wir, wir sind zu Hause!“

„Ja“, sagte Hanneke, „wir sind zu Hause!“

ENDE